

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeines S. 701. 2. Theologie und Philosophie S. 705. 3. Naturwissenschaften, Medizin, Technik, Astronomie S. 712. 4. Bildungs- und Universitätsgeschichte (mit Universitätsmatrikeln) S. 713. 5. Literaturgeschichte S. 716. 6. Kunst- und Musikgeschichte S. 719. 7. Kriegsgeschichte S. 720.

Tod im Mittelalter, hg. von Arno BORST, Gerhart v. GRAEVENITZ, Alexander PATSCHOVSKY und Karlheinz STIERLE (Konstanzer Bibliothek Bd. 20) Konstanz 1993, Universitätsverlag Konstanz, 412 S., 45 Abb., ISBN 3-87940-437-2. – Der Band enthält die mit Anmerkungen versehenen und zum Teil erheblich erweiterten Vorträge eines im Oktober 1990 in Konstanz veranstalteten interdisziplinären Kolloquiums. – Alexander PATSCHOVSKY, Tod im Mittelalter. Eine Einführung (S. 9–24), legt die Zielsetzung des Kolloquiums dar: Erforschung der literarischen Form und der geistigen Verarbeitung des ma. Erlebnisses von Sterben und Tod, und analysiert als Beispiel die Berichte über den Tod Wilhelms des Eroberers 1087. – Arno BORST, Ein exemplarischer Tod (S. 25–58), schildert ausführlich Sterben und Tod (1054) Hermanns des Lahmen, Mönch der Abtei Reichenau, als exemplarisch für das Verhältnis eines ma. Gelehrten zum Tod: Leben als Vorlauf zum Tod. – Hans Martin SCHALLER, Der Kaiser stirbt (S. 59–75), stellt zusammen, was über das Sterben der fränkischen und deutschen Kaiser und Könige von Karl d. Gr. bis Friedrich III. bekannt ist, und versucht zu zeigen, daß der ma. Herrscher zwar in liturgisch und zeremoniell überhöhter Form starb, sein Leben aber grundsätzlich so beschloß, wie es jeder fromme Christ im MA auch tun sollte (Selbstanzeige). – Werner PARAVICINI, Sterben und Tod Ludwigs XI. (S. 77–168), behandelt den sich über vier Jahre erstreckenden körperlichen Verfall und langsamen Tod des Königs (1483) in der Sicht des Chronisten Philippe de Commines und anderer Quellen; ein für ma. Begriffe ungewöhnliches Sterben, denn der Valois war von Todesangst besessen und krampfhaft um Verlängerung seines Lebens, u. a. durch riesige Stiftungen, bemüht. – Alois HAAS, Der geistliche Heldentod (S. 169–190), beschreibt den vorbildlichen Tod des christlichen Ritters im Heidenkampf, wie er in der Chanson de geste und im Willehalm erscheint, und vergleicht damit als Extreme den unheldischen Tod Siegfrieds im Nibelungenlied und das Martyrium des hl. Georg im Legendenepos des Reinbot von Durne. – Karlheinz STIERLE, „Parolle cuisante“ – Villons Lehre vom Zerfall (S. 191–208), interpretiert die spätm. Todeserfahrung, wie sie sich im „Testament“ des François Villon von 1461 findet, insbesondere die „kochende Rede“ der Armen, deren anonymer, trost- und würdeloser Tod außerhalb jeder Ordnung stattfindet. – Alberto TENENTI, La rappresentazione della morte di massa nel Decameron (S. 209–219): Giovanni Boccaccio beschreibt das Massensterben in Florenz 1348 als beklagenswertes menschliches Drama, in dem die moralische und soziale Ordnung zerfiel, betrachtet die Pest aber nicht als Strafe Gottes und fordert angesichts des Unglücks auch keine Rückkehr zu einem frömmen Lebenswandel. – Winfried WEHLE, Der Tod, das Leben und die Kunst – Boccaccios Decameron oder der Triumph der Sprache (S. 221–260, 3 Abb.), deutet das Decameron als Buch über die Kunst des Lebens, gegen die Weltverneinung der Dominikaner, und betont das morali-